

# „Energiewende ist großer Betrug“

**Energie:** In Gemeinden Dornum, Großheide und Hinte werden weitere Rotoren errichtet

Von Eva Requardt-Schohaus

**Landkreis Aurich.** Elke Niemeyer, die in der Bürgerinitiative (BI) Brookmerland gegen einen weiteren Ausbau von Windenergie in der Samtgemeinde kämpft, kann eigentlich zufrieden sein: Laut Ratsbeschluss sollen im Brookmerland keine weiteren Rotoren errichtet werden. Allerdings werden es auch nicht weniger: Weil die derzeitigen Gegebenheiten im Bebauungsplan festgeschrieben sind, findet anstelle eines Abbaus ein 1:1-Austausch der alten Anlagen statt.

Wie Karin Keller vom Naturschutzbund (Nabu) im Altkreis Norden im Gespräch in Uppgant-Schott informierte, wurden kürzlich bei drei Einzelmühlen in der Samtgemeinde die Rotoren oder Getriebe erneuert. Weil die Solo-Windräder keinen Bestandsschutz haben, werden die Windräder, die vor rund 20 Jahren bei Bauernhöfen errichtet wurden, so lange repariert, bis es keine Ersatzteile mehr gibt.

Die Brookmerlander haben sich mit den anderen ostfriesischen Bürgerinitiativen zu der „BI Weitblick Ostfriesland“ zusammengeschlossen, die sich gegen den ungezügelter Ausbau der sogenannten umweltfreundlichen Stromerzeugung in ihren Dörfern wehrt. Der ostfriesische Zusammenschluss gehört dem Verein „Vernunftkraft Niedersachsen“ im Landesverband Landschaftsschutz an, der sich für eine sozial-ökologische Energiewende einsetzt.

Bei der Jahresversammlung von „Vernunftkraft“ im Dezember verabschiedeten die Mitglieder eine Resolution, in der die Landesregierung aufgefordert wird, „Schluss mit der bisherigen menschenverachtenden, natur- und umweltzerstörerischen Energiepolitik“ zu machen, die ausschließlich wenigen Profiteuren aufseiten der Windstrombranche zugutekomme.

Die Bürger aus Arle, Roggenstede und Canhusen haben die Energiewende täglich vor Augen – durch Riesenanlagen, die in unmittelbarer Nähe ihrer Häuser aus dem Boden wachsen, ohne Rücksicht auf Menschen und Natur. Und obwohl die Arler in diesem Jahr sogar medienwirksam um ein Schlafasyl im Rathaus baten,



„Solange reparieren, wie Ersatzteile da sind.“

Karin Keller, Mitglied im Naturschutzbund Norden

weil sie und ihre Kinder durch den Lärm der Rotoren und ein ständiges Hintergrundbrummen um den Schlaf gebracht werden, hat sich ihre Situation nicht verbessert. Im Gegenteil: „In Arle haben wir ein schönes Weihnachtsgeschenk erhalten:



Gegner sehen massiven Windkraftanlagenbau vor allem in finanziell schwachen Kommunen.

Dort werden weitere Mühlen gebaut“, sagt Elmar Konieczka.

In einer amtlichen Bekanntmachung des Landkreises Aurich vom 23. Dezember wird darüber informiert, dass weitere Anlagen geplant sind, wobei lediglich Gemarkung und Flurstück angegeben werden. Auch auf der im Internet zugänglichen Karte des Landkreises Aurich gibt es keine weitere Information. „Die Anwohner werden in Unkenntnis gehalten“, kritisiert Harald Frauenknecht aus Canhusen. „Das ist Desinformationspolitik.“

Nach der Bekanntmachung baut die „Windpark Südermeedland GmbH“ drei große Anlagen: Zwei E-101 von Enercon entstehen in Schwittersum. Ein weiterer Stromerzeuger ist auf dem Flurstück 27, Flur 6 in der Gemarkung Arle der Gemeinde Großheide geplant. Auf eine Umweltverträglichkeitsprüfung kann laut Bekanntmachung verzichtet werden. Damit ist es aber bei Weitem nicht genug: Weitere sechs E-66-Rotoren von Enercon werden im Grenzgebiet von Nenndorf errichtet.

Zu den 14 zwischen 140 und 190 Meter hohen Anlagen in Canhusen, die derzeit im Bau sind, kommen fünf weitere in Loppersum hinzu. Eine davon, die rund 900 Meter vom Neubaugebiet Hinte entfernt in den Himmel wächst, erreicht laut Frauenknecht eine Höhe von über 200 Metern. Die 200-Meter-Schallgrenze durchbrechen auch zwei Neubauten in Neuschoo und Dietrichsfeld. „In Georgsfeld werden drei Anla-

gen gebaut, und die Anwohner sind völlig ahnungslos“, empört sich Konieczka.

„Bei dem Besuch einer Delegation des niedersächsischen Umweltausschusses in Arle war den Politikern das Entsetzen ins Gesicht geschrieben, dass so eine Massierung von Windkraftanlagen möglich ist“, stellt der Arler Sven Reschke-Luiken fest. Doch diese Ver-



„Das Entsetzen stand ihnen im Gesicht.“

Sven Reschke-Luiken von der Arler Initiative

dichtung ist gesetzlich möglich: So erlaubt das Bundesbaugesetz, dass 200 Meter hohe Rotoren nur 400 Meter von Wohnbebauung entfernt installiert werden dürfen: Die doppelte Fallhöhe genügt. „Eine solche Entfernung hatte bei den ersten Windkraftanlagen ausgereicht, die lediglich 30 bis 40 Meter hoch waren“, blickt Niemeyer zurück.

Die in der Vernunftkraft Niedersachsen zusammengeschlossenen Bürgerinitiativen fordern, Rücksicht auf den in Artikel 2, Absatz 2 des Grundgesetzes („Recht auf körperliche Unversehrtheit“) veran-

kerten Gesundheitsschutz zu nehmen und damit der bayrischen 10H-Regelung zu folgen, die eine zehnfache Fallhöhe vorschreibt. Natur und Menschen leiden gleichermaßen unter den immer höher werdenden Stromproduzenten, die auch vor Vogelschutzgebieten nicht haltmachen und die freie ostfriesische Landschaft in ein einziges großes Industriegebiet verwandeln. „Die Außenbezirke sind alle ausgeleert“, stellt Karin Keller fest, die den Rückgang empfindlicher Vogel- und Fledermausarten in der windparkreichen Küstenregion beobachtet. „In Lütetsburg haben sie sogar angefangen, während der Brutzeiten zu bauen.“ Die Arbeiten wurden dann allerdings gestoppt.

Dabei, so Frauenknecht, werde die Welt durch die Energiewende nicht gerettet, da die „Zufallsstromerzeuger“ keine dauerhafte Versorgung mit Energie gewährleisten könnten. „Auch bei Wind und Sonne arbeiten im Hintergrund die Kohle- und Atomkraftwerke, damit die Netzstabilität gewährleistet ist“, kritisiert er. „Das Ganze ist ein großer Betrug an den Menschen, die meinen, sie täten etwas gegen den Klimawandel.“

Durch den Ausbau der regenerativen Energie soll der ökologische Fußabdruck, nach dem jeder Deutsche durch seine Konsumgewohnheiten im Durchschnitt zwölf Tonnen Kohlendioxid im Jahr erzeugt, um 750 Kilo CO<sub>2</sub> vermindert werden. Das vergleicht Frauenknecht mit einem Raucher, der

12000 Zigaretten im Jahr qualmt und seinen Tageskonsum von täglich 33 auf 31 Zigaretten reduziert in der Annahme, dass er damit dem Lungenkrebs ein Schnippchen schlägt. „35 Milliarden Euro werden im Jahr von allen Stromkunden auf Sonnen- und Windenergie sowie Biogas umverteilt“, stellt



„Ich frage mich, was wichtiger ist.“

Harald Frauenknecht von „Weitblick Canhusen“

der Canhuser fest. Davon entfielen fünf Milliarden Euro auf die Mehrwertsteuer. Für den Betrag von 35 Milliarden Euro könnten alle maroden Schulen in Deutschland saniert werden. „Ich frage mich, was wichtiger ist.“ Teuer werde es vor allem für Familien, während die Firmen, die viel Energie verbrauchen, verhältnismäßig wenig zahlen müssten. Frauenknecht betrachtet das Erneuerbare-Energie-Gesetz (EEG) als modernen Ablasshandel: „Ich kann weiter so leben wie bisher und zahle über den Strom meinen Ablass.“

Auch den sauberen grünen Strom verweist er in den Bereich der Fake News. Reiner Ökostrom sei aus physikalischen Gründen für keinen Haushalt lieferbar. Das Etikett „erneuerbare Energie“ suggeriere dem Verbraucher jedoch, dass es keine Energieprobleme mehr gebe und kein Strom mehr eingespart werden müsste – dabei gehöre Deutschland zu den großen Importeuren von Atomstrom aus Frankreich und Tschechien. Reschke-Luiken wies im Gespräch darauf hin, dass bei der EEG-Novelle, die am 1. Januar 2017 in Kraft trat, die Einspeisevergütung nur geringfügig geändert werden sollte. „Deshalb wurden große Ängste geschürt.“

Keller, die bei Genehmigungsverfahren die Bedenken des Naturschutzes vortrug, erfuhr dabei, dass sich die Untere Naturschutzbehörde des Landkreises Aurich im letzten



„Schönes Geschenk in Arle erhalten.“

Elmar Konieczka von der Initiative in Arle

Jahr aufgrund der Novellierung fast ausschließlich mit der Genehmigung von Windenergieanlagen beschäftigte und zusätzliches Personal einstellen musste, um die zahlreichen

Anträge bearbeiten zu können.

Dabei sind viele kommunale Behörden alles andere als objektiv, da sie selbst an Windparks beteiligt sind – obwohl sie sich nach Paragraph 136 des niedersächsischen Kommunalverfassungsgesetzes nicht wirtschaftlich betätigen dürfen. Dieser Paragraph wurde allerdings zum 1. November 2016 im Energiebereich gelockert: Den Kommunen ist nun eine wirtschaftliche Tätigkeit zur Erledigung ihrer Aufgaben erlaubt. Das kommt auch dem Landkreis Aurich als Aufsichtsbehörde entgegen, der die Windparks, die er durch Gesellschaften baut, zugleich genehmigt und überwacht. Dabei bilden die GmbHs weitere Gesellschaften als Enkeltüchter wie die Telematikzentrum GmbH Norden (TMZ) des Landkreises Aurich, die am Windpark Arle beteiligt ist. „Das scheint ein rechtsfreier Raum zu sein“, vermutet Frauenknecht.

Dass eine nicht ausgereifte Großtechnik flächendeckend ausgebaut wird, sei ein Vergehen an Mensch und Natur. Weil eine Änderung des Flächennutzungsplanes in der Gemeinde Hinte für den geplanten Windpark in Canhusen nicht durchsetzungsfähig wäre, werden dort nun 14 Einzel-



„Es werden nicht weniger Mühlen.“

Elke Niemeyer von der Initiative Brookmerland

anlagen errichtet, die zufällig nebeneinanderstehen. Bei der Anhörung zum Windparkbau erfuhren die Canhuser, dass eine Anlage in der Gemeinde Hinte seit neun Jahren des Nachts abgestellt werden muss. „Wir haben die aber noch nie stehen sehen“, sagt Frauenknecht. „Der Landkreis kontrolliert keine seiner Laufzeiteinschränkungen.“ Es sei kein Zufall, dass die großen Windparks vor allem in Kommunen errichtet wurden, die finanziell schlecht aufgestellt sind. „Die Windgemeinden Dornum, Ihlow, Hinte und Großheide haben im Landkreis Aurich den größten Zuschussbedarf“, informiert Frauenknecht.

Doch helfe ihnen die Windenergie nicht aus der Misere, meinen die Gegner: „Im ersten Jahr wird die Gewerbesteuer von den Windkraftbetreibern bezahlt“, weiß der Canhuser; in den kommenden neun Jahren falle eine geringe oder negative Gewerbesteuer durch Abschreibungen an. Im zehnten Jahr aber, wenn die Gemeinde wieder eine Gewerbesteuer erhalten müsste, könnte der Windpark repowert oder an eine andere GmbH verkauft werden, und das Spiel beginnt von Neuem. „Der Einzige, der Gewerbesteuer bezahlt, ist der Landwirt, der eine Anlage beim Haus hat.“